

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infectionspreis: die Kleinste Seite 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

N. 119.

Sonnabend, den 8. Oktober

1892.

Maul- und Klauenseuche betr.

Das königliche Ministerium des Innern hat mit Rücksicht auf den vermaligen Stand der Maul- und Klauenseuche im Inlande und den angrenzenden Ländern und da dieselbe durch den im Herbst gewöhnlich stattfindenden stärkeren Verkehr mit Vieh noch weiter verbreitet werden könnte, auf Grund von § 16 der Verordnung, die zur Abwehr und Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche zu ergreifenden Maßregeln betr., vom 10. August 1892 beschlossen, die Vorschriften in §§ 17 bis mit 19 dieser Verordnung von jetzt an bis auf Weiteres in Kraft treten zu lassen. Es sind daher

- 1) alle **Gasthofsställe**, in welchen zum Verkauf im Umherziehen bestimmte Schweine untergebracht gewesen, vor ihrer Wiederbenutzung gründlich zu reinigen, es hat
- 2) auf **Viehmärkten** die thierärztliche Untersuchung eines jeden einzelnen Stückes vor dem Betreten des Marktplatzes und zu diesem Zwecke die Zuführung von Rindern und Schweinen nur auf einem, beziehentlich soweit die zur Verfügung stehenden thierärztlichen Kräfte ausreichen, auf mehreren im Voraus bestimmten Zutriebswegen zu erfolgen. Die Bestimmung dieser Wege bleibt der Polizeibehörde überlassen. Der Vorverkauf ist verboten. Die Untersuchung der in Gasthofsställen untergebrachten Rinder darf an dem dem Markttage vorausgehenden Tage erfolgen. Die Untersuchung hat von Amtswegen zu erfolgen.
- 3) **Nach dem Markte** sind sowohl der Marktplatz, als alle von fremdem Rindvieh und Schweinen benutzten Stallungen gründlich zu reinigen.
- 4) Die **Rampen**, sowie die Vieh-Ein- und Ausladeplätze in den **Stationen**, an welchen Vieh- und Schlachtviehmärkte abgehalten worden, sind nach dem Aus- und nach dem Einladen durch Reinigung und Bepresung mit 5% Carbolsäurelösung zu desinficieren und
- 5) die **Bezirksthierärzte** haben hierüber die nöthige Ueberwachung auszuüben.

Die Polizeiorgane haben die genaue Durchführung des Angeordneten zu überwachen.

Schwarzenberg, am 6. Oktober 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fehr. v. Wirsing.

Wglr.

Auf Folium 171 des Handelsregisters für die Stadt ist heute Herr **Bertold Levy**, Kaufmann in New-York, als Procurist der Handelsgesellschaft **Bacher & Leon** in Eibenstock, Zweigniederlassung der in Berlin unter gleicher Firma bestehenden Hauptniederlassung, eingetragen worden.
Eibenstock, am 3. Oktober 1892.

Königliches Amtsgericht.

Kaufsch.

Tgr.

Auf Folium 211 des Handelsregisters für den Landbezirk sind heute die Firma **J. E. Preisser** in Schönheide und als deren Inhaber Herr Drogist **Johann Eduard Proissor** daselbst eingetragen worden.
Eibenstock, am 3. Oktober 1892.

Königliches Amtsgericht.

Kaufsch.

Tgr.

In das Musterregister ist eingetragen:

Nr. 256. Firma: Carl Lipfert in Eibenstock.
ein versiegeltes Paket, Serie XVI. angeblich enthaltend: 30 gestricke Kleiderbesätze, Fabriknummern: 6560, 6561, 6562, 6563, 6564, 6565, 6570, 6571, 6572, 6573, 6574, 6575, 6576, 6577, 6578, 6579, 6580, 6581, 6582, 6583, 6592, 6593, 6596, 6597, 6598, 6599, 6600, 6601, 6602, 6603, Flächenerzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 5. Oktober 1892, Vormittags 10 $\frac{1}{4}$ Uhr.
Eibenstock, am 7. Oktober 1892.

Königliches Amtsgericht.

Kaufsch.

Tgr.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Frau **Cäcilia verehel. Glass geb. Beer** in Schönheide, in Firma **C. Class**, „Sächsisches Waarenhaus“ ist in Folge eines von der Gemeindeführerin gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den 25. Oktober 1892, Vormittags 11 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Eibenstock, den 5. Oktober 1892.

Der Gerichtsschreiber des kgl. Amtsgerichts

Grubler.

Bekanntmachung.

Wir bringen in Erinnerung, daß mit dem 1. Oktober dss. Js. die nachfolgenden Vorschriften der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 21. März 1892 über die **Betäubung der Schlachtthiere vor dem Abstechen** in Kraft getreten sind.

- 1) Beim Schlachten aller Thiere mit Ausnahme des Federviehes muß der Blutentziehung die Betäubung vorausgehen.
Ausgenommen bleiben die wegen Unglücksfällen und plötzlicher Erkrankungen nothwendig werdenden Nothschlachtungen, sobald sich die Betäubung nach den tatsächlichen Verhältnissen nicht ausführen läßt.
- 2) Beim Rinde soll die Betäubung unter Benutzung der Schlachtmaske ausgeführt werden, soweit nicht beim Jungvieh die ungenügende Entwicklung des Schädels eine Ausnahme erfordert.
- 3) Bezüglich der Betäubung der Schweine, Kälber und Schafe durch Stirn- oder Genickschlag wird den Schlächtern die Auswahl der Betäubungsapparate überlassen, doch werden als solche die Holzkeule für Kälber, der Volzenapparat für Schweine und der Schlagbolzenhammer oder ein stumpfer Keilhammer für Schafe empfohlen.
- 4) Alle Schlachtungen, mit Ausnahme der nicht aufzuschiebenden Nothschlachtungen, dürfen unter Verantwortlichkeit des Schlächters nur von dem Schlächters durchaus kundigen Personen, oder doch nur unter deren Aufsicht und Mithilfe, niemals aber allein von Lehrlingen ausgeführt werden.
- 5) Alles Schlachten hat in geschlossenen, dem Publikum nicht zugänglichen Räumen stattzufinden. Nur wo solche nicht in genügender Weise zur Verfügung stehen, darf das nicht gewerbsmäßige Schlachten im Freien geschehen, ist aber auch dann derart vorzunehmen, daß es nicht von öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen aus zu sehen ist.
Beim gewerbsmäßigen Schlachten ist die Anwesenheit von Personen unter 16 Jahren, mit Ausnahme der Fleischlehrlinge und Gehilfen, verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit **Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haftstrafe** geahndet.

Eibenstock, den 4. Oktober 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

Bekanntmachung.

Dem Bäckerlehrling **Paul Eduard Unger** hier, ist an Stelle seines am 29. April 1889 unter Nr. 29 vom unterzeichneten Stadtrath ausgestellt, angeblich in hiesiger Stadt verlorenen Arbeitsbuches ein **neues** ausgestellt worden, was zur Verhütung von Mißbrauch hierdurch bekannt gegeben wird.
Eibenstock, den 5. Oktober 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

Bekanntmachung.

Am 30. September dieses Jahres ist der **2. Einkommensteuer**, sowie der **3. Landrententermin** und am 1. Oktober der 2. Termin der **Brandversicherungsbeiträge** auf das Jahr 1892 fällig.

Die Letzteren sind nach je **1 $\frac{1}{2}$ Pf.** für die Einheit bei der Gebäudeversicherung- und bei der freiwilligen Versicherungs-Abtheilung nebst den Stückbeiträgen zu entrichten.

Es wird dies hierdurch mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß die Brandversicherungsbeiträge bis längstens zum 10. und die Einkommensteuer längstens bis zum 21. Oktober dieses Jahres anher zu bezahlen sind, widrigenfalls alsdann ohne Weiteres mit der Zwangsvollstreckung vorgegangen werden wird.
Eibenstock, den 27. September 1892.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hg.

Das Verzeichniß der in hiesiger Gemeinde wohnhaften Personen, welche zu dem **Schöffennamte** und zu dem **Geschworenenamte** berufen werden können (Urliste), wird vom **11. dieses Monats** ab eine Woche lang an Expeditionsstelle des unterzeichneten Gemeindevorstandes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

Es wird dies hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der erwähnten Liste innerhalb der Auslegezeit hier schriftlich angebracht oder zu Protokoll erhoben werden können.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß der betreffenden Bekanntmachung am hiesigen Rathhausbrette die auf die Schöffen- und Geschworenenwahl bezüglichen Bestimmungen der §§ 31, 32, 33, 34, 84, 85 des Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des Gesetzes vom 1. März 1879 ihrem Wortlaute nach beigelegt sind.

Schönheide, am 7. Oktober 1892.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung,

die Ausfüllung der Hauslisten betreffend.

Nachdem die zum Zwecke der Einschätzung zur Einkommensteuer im Jahre 1893 auszufüllenden Hauslisten ausgetragen sind, wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß dieselben **unter genauer Beobachtung des Vordruckes auf der Vorderseite** in Gemäßheit ergangener Verordnung insgesamt **nach dem Stande am 12. Oktober d. J.** auszufüllen sind.

Die Wiederabgabe der vollständig ausgefüllten und Seiten der Hausbesitzer bez. deren Stellvertreter unterschriebenen Hauslisten hat **spätestens am 10. Tage nach dem Empfange** derselben bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 50 Mark persönlich oder durch zuverlässige Personen, welche zur Befestigung von Mängeln ausreichende Auskunft erteilen können, in hiesiger Stadtsteuereinnahme zu erfolgen.

E i b e n s t o c k, am 8. Oktober 1892.

Der Stadtrath.
Dr. Körner.

Bg.

Bekanntmachung.

Die zweite diesjährige **Uebung der städtischen Pflichtfeuerwehr** soll **Sonntag, den 9. Oktober 1892,**

früh 7 Uhr am Magazin stattfinden. Zu derselben haben zu erscheinen:

- die Mannschaften sämtlicher Sektionen der Spritzen 1—5 mit den betreffenden Spritzen nebst Zubehör,
- sämtliche Absperermannschaften, sowie
- sämtliche Mannschaften zur Bedienung der Feuerleitern, Feuerhaken und des Geräthewagens.

Abzeichen sind anzulegen. Unentschuldigtes oder nicht genügend entschuldigtes Ausbleiben, verspätetes Erscheinen, sowie jeder Ungehorsam gegen die Vorgesetzten wird **unnachlässiglich mit Geldstrafe bis zu 10 Mark oder entsprechender Haft** bestraft werden.

E i b e n s t o c k, den 5. Oktober 1892.

Der Stadtrath.
Dr. Körner.

Hans.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Nachdem die seit langer Zeit erwähnte Militärvorlage nunmehr an das preussische Staatsministerium gelangt ist, wird ein bisher im Geheimen geführter Kampf zwischen dem Reichskanzler und dem preussischen Finanzminister wohl demnächst zum Austrag gebracht werden. Graf Caprivi, dem es gelungen ist, die militärischen Bedenken des Kaisers gegen die Vorlage zu zerstreuen, wird nunmehr darauf hinarbeiten müssen, daß im Gegensatz zu den Miquel'schen Wünschen die Militärvorlage dem Reichstage sofort zugehe. Der preussische Finanzminister sieht durch die gewaltigen Militärforderungen die Fortführung und Vollenbung seiner großen Steuerreform bedroht. Er besteht deshalb darauf, daß zunächst diese weitangelegte Reform durchgeführt werde, ehe die Militärvorlage an den Reichstag gelange. Er hat insofern einen Sieg davongetragen, als er es durchzusetzen verstand, daß zunächst die Ansicht des preussischen Gesamtministeriums über diese Streitfrage eingeholt wird. Wie sie lauten wird, steht dahin. So viel ist aber klar, daß man sie, nachdem sie einmal vertagt worden ist, nicht ohne Weiteres bei Seite schieben kann. Man muß daher mit besonderer Spannung dem Beschluß des preussischen Staatsministeriums entgegensehen. Fällt er gegen den Grafen Caprivi, so würde dessen ohnehin durch die letzten Märzvorgänge erschütterte Stellung noch unsicherer werden. Vorläufig erscheinen die Aussichten für den Minister Dr. Miquel nicht ungünstig.

— **Zum Wien-Berliner Distanzritt.** Wie bereits gemeldet, ist Prinz Friedrich Leopold am Dienstag Abend um 7 Uhr 35 Minuten als der erste der deutschen Distanzreiter am Ziel in Floridsdorf eingetroffen. Mit unbeschreiblichem Jubel wurde, wie aus Wien berichtet wird, der Prinz von vier nach Tausenden zählenden Menge begrüßt. Ähnlich wie in Berlin auf dem Tempelhofer Felde, ging es in Floridsdorf zu, wo man ebenfalls den eintreffenden deutschen Reitern zu Ehren eine Triumpfsporte erbaut hatte. Alles was sich für Sport interessirt, war aus Wien hinausgeeilt. Mit feberhafter Spannung sah man dem Eintreffen des ersten deutschen Reiters entgegen. Um 6 Uhr wurde die elektrische Bogenlampe, welche das Ziel markirt, entzündet. Als der Feldtelegraph meldete, Prinz Friedrich Leopold reite an der Spitze der deutschen Distanzreiter, seine Ankunft stehe nahe bevor, bemühtigte sich der Tausende die größte Aufregung. Der Prinz ritt in stottem schlanken Trab ein und stieg, jede Hilfe ablehnend, elastisch aus dem Sattel, von enthusiastischen Hoch- und Hurraufen der Menge auf das Wärmste begrüßt. Der Prinz hat zu dem Ritt die Zeit von 85 St. 45 Min. gebraucht; sein prächtiger Fuchswallach „Taurus“ war erschöpft. Kurze Zeit nach Eintreffen des Prinzen ritt Sekondlieutenant Hehl, vom Dragonerregiment Nr. 9, der Adjutant des Prinzen, auf seiner englischen Halbblutstute „Quinting“ durch das Ziel; er war von Berlin am Sonnabend um 1 Stunde 20 Minuten später aufgebrochen als der Prinz; er hat 84 Stunden 25 Minuten gebraucht.

Um 8 Uhr 13 Minuten traf Rittmeister von Tepper-Laski, der erst kurz vor Wien vom Prinzen Friedrich Leopold überholt worden war, in Floridsdorf ein, sein stark ermüdeter brauner Vollblut-Wallach ging im Schritt. Soviel bisher bekannt ist, hat Herr v. Tepper-Laski die Distanz in 83 Stunden 23 Minuten zurückgelegt, hat also bisher deutscherseits die beste Zeit.

Außer diesen drei Reitern waren laut telegraphischer Nachricht aus Wien bisher noch sechs deutsche Offiziere am Ziel angelangt, und zwar Lieutenant Dieze (9 Uhr 5 Minuten) und Freiherr v. Meyern-Hohenburg (9 Uhr 7 Minuten), Beide von den 16. Ulanen, v. Jena von den 24ern (10 Uhr 5 Minuten), Premierlieutenant v. Reisch von den 1. Dragonern, Rittmeister Freiherr v. Schudmann von den 1. Kürassieren.

Aus Berlin, 6. Oktober wird weiter gemeldet: Der Reford, den Oberlieutenant v. Millos mit 74 Stunden 24 Minuten 32 Sekunden geschaffen hat, ist bereits geschlagen. Heute Morgen um 6 Uhr 52 Minuten ist Oberlieutenant Graf Wilhelm Starhemberg vom 7. Husarenregiment, der am Sonntag gegen 1/8 8 Uhr Morgens von Floridsdorf abgeritten ist, hier auf seinem 9jährigen schwarzbraunen Wallach „Atbos“ durchs Ziel gegangen; er hat die Strecke in 71 Stunden 34 Minuten zurückgelegt. Graf Starhemberg, welcher gegen Oberlieutenant v. Millos beinahe 3 Stunden weniger Zeit gebraucht hat, ist somit bis jetzt der Erste. Der Reiter erschien bei seiner Ankunft in Berlin vollkommen frisch, sein Pferd in angemessener Kondition. Die Preisrichter, die Offiziere u. auf dem Zielplatz versammelte Fachleute waren einstimmig in der Bewunderung der glänzenden Leistung.

Nachstehend registriren wir noch einige telegraphische Meldungen:

Wien, 5. Oktober. Von den deutschen Distanzreitern trafen heute Vormittag 8 Uhr 47 Minuten die Rittmeister v. Heyden-Linden, v. Gofler und v. Kramsta ein; um 10 Uhr 45 Minuten langte Sekondlieutenant Hoffmann v. Waldau zu Fuß und ohne Pferd an, da dasselbe bei Korneuburg zusammengebrochen war.

Wien, 5. Oktober. Heute Nachmittag 1 Uhr 20 Minuten ist der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein zu Fuß, sein Pferd am Zügel führend, hier eingetroffen.

Wien, 5. Oktober. Heute Nachmittag 6 Uhr 20 Minuten traf von Vofort hier ein. Freiherr von Reizenstein, welcher am dritten Tage startete, langte heute Nachmittag 3 Uhr 30 Minuten in Is-lau an. Derselbe beabsichtigt, rastlos bis Wien zu reiten, um den Reford des Grafen Starhemberg zu schlagen.

Wien, 6. Oktober. Premierlieutenant v. Reizenstein ist 9 Uhr 56 Minuten Vormittags in Floridsdorf eingetroffen. Die Dauer seines Rittes beträgt 73 Stunden 6 Minuten, — 1 Stunde 40 Minuten mehr als die des bisherigen besten österreichischen Reiters Grafen Starhemberg.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Schönheide, 6. Oktober.** Für nächsten Sonntag, den 9. Oktober ist von der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg mit Rücksicht auf das am darauffolgenden Tage stattfindende Kirchweihfest für die Parochie Schönheide ein erweiterter Geschäftsverkehr im Handelsgewerbe dergestalt genehmigt worden, daß der Geschäftsbetrieb in allen Verkaufsstellen während 9 Stunden und zwar in der Zeit von 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends erlaubt ist, der Verkauf der bereits vor dem Vormittagsgottesdienste gestatteten Waaren aber außerdem zulässig bleibt. Am Kirchmontag selbst erleidet der Geschäftsverkehr keinerlei Beschränkungen, da nach § 59 der Ausführungsverordnung vom 28. März 1892 Kirchweihfeste nicht zu denjenigen Festtagen gehören, welche den Sonntagen gleichstehen.

— Ein tragisches Geschehen ereilte am Sonntag Abend den nur 30 Jahre alten Gutsbesitzer D. R. Mai in Frankenstein bei Deberan. Derselbe stieg, als er aus dem Kreise seiner Freunde heimgekehrt war, da er den Hausschlüssel vergessen hatte, durch das Fenster in seine Wohnstube ein. Dabei zersprang eine Scheibe und durch die Scherben erlitt Mai einen tiefen Schnitt am Beine. Der Verletzte legte sich, die Wunde nicht weiter beachtend, auf das Sopha, woselbst er am Montag Morgen als Leiche aufgefunden wurde; er hatte sich während der Nacht verblutet.

Sitzung

des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 1. Oktober 1892.

- Der Bezirksausschuß genehmigt
 - § 8 den Nachtrag zu den Satzungen für das Wasserwerk der Stadt Johanngeorgenstadt,
 - den Nachtrag zum Ortsstatut für Oberschlema und
 - den Nachtrag zum Anlagen-Regulativ für Bichorlau bedingungsweise,
- beschließt den von dem Gutsbesitzer Julius Heyn in Pöbla gegen seine Abschätzung zu den Gemeindeanlagen erhobenen Recurs abzuweisen,

3) genehmigt die Gesuche

- Carl Richard Georzi's in Stollberg um Uebertragung der Ernst Rudolph Lorenz in Alberoda erteilten Concession zum Bier- und Branntweinschank und zum Krippensegen auf seine Person,
- Heinrich Ferdinand Tauscher's in Auerbach um Uebertragung der Carl Schubert in Schönheide erteilten Erlaubniß zur Ausübung der Gasthofsgerechtigkeit einschließlich des Krippensegens auf seine Person,
- Gustav Hermann Hälsig's in Leisnig um Uebertragung der Albin Schmidt in Raschau erteilten Erlaubniß zum Schank- und Gasthofsbetriebe, zur Abhaltung öffentlicher Tanzmusiken und zum Krippensegen auf seine Person und
- Gustav Leischer's in Bodau um Ausübung der Befugniß zum Bierchank in seinem neuen Wohnhause, letzteres Gesuch bedingungsweise,

4) lehnt die Gesuche

- Franz Hermann Röder's in Hundschühl um Erlaubniß zum Bier- und Branntweinschank und
- Robert Wödel's in Schönheide um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein im Mangel örtlichen Bedürfnisses ab,

5) erteilt zu den Grundstückerwerbungen von Fol. 8 für Breitenbrunn, Fol. 49 für Oberaffalter, Fol. 58 für Oberschlema, Fol. 66 für Oberstüngenbrunn und Fol. 2 für Unterstüngenbrunn bez. bedingungsweise Genehmigung und

6) erledigt mehrere die Bezirksanstalt zu Grünhain und das Bezirksvermögen betreffende Angelegenheiten.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.35 bis 5.85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie **schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf.** bis 18.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und zollfrei. Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibensack

vom 2. bis 8. Oktober 1892.

Getraut: 47) Heinrich Gustav Müller, Zimmermann hier mit Marie Helene geb. Mennig hier.
Getauft: 242) Ernst Heymann. 243) Johanne Martha Unger. 244) Clemens Bärner. 245) Gottfried Erwin Unger. 246) Willy Georg Wed. 247) Anna Martha Heymann. 248) Ella Marianne Liebold. In Wildenthal: 249) Albrecht Martin Siegel. 250) Hermann Friedrich Richard Vogel. 251) Alfred Walther Seltmann. 252) Louise Martha Höpfig.

Begraben: 192) David Friedrich Reichsner, ans. B. und Fleischermeister hier, ein Ehemann, 83 J. 9 M. 18 T. 193) Clara Marie Diez geb. Müller, Ehefrau des Ernst Adolf Diez, Bürgerkullehrens in Neustädtel, 25 J. 8 M. 18 T. 194) Anna Marie, ehel. T. des Emil Gustav Schröder, Raschensiedlers hier, 1 J. 5 T. 195) Hans Willy, ehel. S. des Ernst Friedr. Bauer, Stüchmaschinenbesizers hier, 5 J. 11 M. 1 T. 196) Anna Martha, ehel. T. des Karl Ludwig Heymann, Raschensiedlers hier, 3 T.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis:
Mitsfeier des Erntedankfestes.

Vorm. Predigttext: Psalm 145, 15 u. 16. Herr Pfarrer Böttlich. Nachm. Jakobus 1, 16. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Fischer.

Kirchenmusik: Hör' uns Allmächtiger, Hör' uns Allgütiger — vierstimmige Motette für gem. Chor von Moriz Hauptmann.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 9. Oktober (Dom. XVII. p. Trin.) Erntedankfest, Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Herr Diaconus Schreiber. Nachher Beichte und heiliges Abendmahl. Derselbe.

Kirchenmusik: Cantate von Hebs.

Montag, den 10. Oktober Kirchweihfest, Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Herr Diaconus Schreiber.

Kirchenmusik: Nr. 1, 3 und 4 aus einer Cantate von G. L. Drobisch.

An beiden Festtagen soll eine Collette für den Orgelbaufond eingesammelt werden.

Die Drogen-, Farben- und Chemicalien-Handlung von H. Lohmann

empfiehlt bestens:
Knorr's und Schorke's Suppentafeln,
dieselben liefern vorzügliche, wohlgeschmeckende Suppen, Tafel 20 Pfg. und 15 Pfg. Erbsenwurst mit und ohne Schinken. Knorr's u. Weibezahn's Hasermehl, Schweizer Milch, Liebig's Fleisch-Extract, Bouillon-Kapseln, Cacao Riquet, van Houten's Cacao, Cacao Lohed. ff Provencerröl, Speise-Essig, Essigessenz, Medicinal- und Tischweine. Desgl. sämtliche Drogen für Küche und Hausbedarf.

Elfenbein-Seife

von Günther & Haussner in Chemnitz mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vortheilhafteste für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Zur gefälligen Beachtung!

Im Hause Nr. 2 Vorderer Reimerstraße bei Herrn Bäckermeister Bleyer hier habe ich ein

Cementwaaren-Geschäft

errichtet und empfehle alle ins Haus einschlagende Artikel, als: Thür- und Fenstergerüste, Treppentufen, Essensimse, Wassertröge, Pferdebekrippen, Verdachungen, Grab-Einfassungs-Platten, Cement- und Terrazo-Platten in jeder Farbe und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Louis Mäckel,
Cementwaaren-Fabrikant, Eibenstod.

Das Sarg-Magazin von G. A. Bischoffberger

empfiehlt sein reiches Lager
in Metall- u. Pfosten-
Särgen.
Särge für Erwachsene von Mk. 15 an.
Solide Waare. Hochachtungsvoll
G. A. Bischoffberger.

Frischen Caviar
Neue Sardines à l'huile
„Bratheringe
Frisches Cornedbeef
Fette Gänse
Frischgesch. Waldhasen
gestreift und gespickt,
Lebende Karpfen
empfiehlt billigst
Mar Steinbach.

Herren-Wäsche.



Normalhemden u.
Hosen nach Prof.
Dr. Zäger und Dr.
Lohmann. Gricot-
unterkleidung:
Jacken, Hosen in
größter Auswahl.
Oberhemden Pra.
leinene Kragen,
Manschetten und
Chemisettes,
Schlipse in bestem
Sortiment.

C. G. Seidel.

Harnschalen-Extract

zum Dunkeln blonder, rother und grauer
Kopf- und Barthaare aus der fgl. bayr.
Hofparfümeriefabrik von C. D. Wun-
derlich, präparirt Nürnberg 1882. Rein
vegetabilisch, ohne jede metallische Bei-
mischung, garantiert unschädlich.
Dr. Dr. Saarsfarbe-Rußöl,
zugleich feines Haaröl, beide à 70 Pf.
nebst Anweisung bei
H. Lohmann, Eibenstod.

„Rechter Post-Kaffee.“

Warnung!



Warnung!

An die verehrlichen Hausfrauen!

10 Jahre und noch länger auch
Ist Post-Kaffee im Hausgebrauch,
Ist überall in Stadt und Land
Als bestes Surrogat bekannt.
Sein Wohlgeschmack, die Farbekraft
Ein nahrhaft, gut Getränk verschafft.
Doch wird er vielfach nachgemacht,
Drum werthe Hausfrau'n gebet Acht!
Schaut euch wohl das Packetchen an,
Ob „Rechter Post-Kaffee“ steht d'ran
Und ob es hat wie hier im Bild
Den „Postillon“ im „rothen Schild.“

Der ächte Post-Kaffee, anerkannt die beste Cichorie,
ist in Packeten zu 1/2 Pfund Vollgewicht in allen Hand-
lungen für 10 Pfennige zu haben.

Julius Cohn,
Cichorien-Fabrik Fürth (Bayern).

Augenarzt Dr. Weller, Dresden (Waisenhausstr. 6) ist auch f. Ge-
hör- u. Halsleiden Donnerstag, 13. Oktbr., früh 7-11 Uhr in Aue (Ergeb. Hof)
sowie Nachm. 1-5 Uhr in Schönheide (Hotel Rathhaus) z. spr. (Künstl. Augen).

Korbwaaren

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten
Preisen

H. Weisse, Korbmacher.
Reparaturen werden gut und
billig ausgeführt b. Ob.

Frisch geräucherte und marinirte

Heringe

empfiehlt täglich

Richard Voigt, Rehme.

Bairisch Bier-Auction

Sonnabend, den 8. ds. Mts. lasse
ich von Abends 6 Uhr an

6 Faß Kulmbacher Bier
versteigern. Liebhaber ersuche, sich ge-
fälligst einzufinden.

C. Schubert,
Stadt Dresden.

Eduard Schumann

Steinmeg-Geschäft, Chemnitz
äußere Dresdnerstraße 82

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in das

Sandsteinfach

einschlagenden Arbeiten und sichere bei gutem Stein, solider Arbeit
die billigsten Preise zu.

Zur bevorstehenden

Herbst- u. Winter-Saison

empfehle ich mein großes Lager

in- und ausländischer Stoffe

zur Anfertigung feiner gut sitzender

Herren- u. Knaben-Garderobe

zu äußerst soliden Preisen.

Anfertigung jeder Art Uniformen und Sport-Anzüge.

Achtungsvoll

Carl Wimmer,

Herrengarderobegeschäft.

1 Garçon-Logis

ist zu vermieten. Wo? sagt die Ex-
pedition ds. Bl.

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an

Sauere Flecke

bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**

In der Nähe des Rathhauses ist ein

freundliches Logis,

bestehend aus 2 Zimmern u. Schlaf-
stube mit 4 Bodenkammern u. Keller
per 1. Novbr. anderweit zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine große, gelb, weiß und schwarz

gesteckte Katze

ist seit Dienstag abhanden gekommen.
Der Wiederbringer erhält gute Belohn-
ung von **Friedr. Wagner.**



Die produkt. ital. Legehühner

kauft man gut und billig
direkt v. **M. Becker,**
Geflügelhof, Seidenau a. d.
Sieg. Man verl. Preisliste.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut
und Warze wird in kürzester
Zeit durch blosses Ueberpinseln mit
dem rühml. bekannten, allein
echten Apoth. Radlauer'schen
Hühneraugenmittel (d. i. Sali-
cycollodium) sicher u. schmerz-
los beseitigt. Carton 60 Pf. Depot
in Eibenstock bei
Apotheker **Fischer.**

Die Niederlage

der ächten Rennpferdigen Hüh-
neraugen-Pflasterchen, Preis pro
Stück 10 Pfennige, befindet sich in
Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Feldschlößchen.

Nicht Dienstag, sondern **Mittwoch**, den 12. October, Abends 8 Uhr:

Grosses Extra-Militär-Concert

von der gesammten Kapelle des Königl. Sächs. 9. Infanterie-Regts. Nr. 133, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten **Max Eilenberg.**

Programm:

- | | |
|--|------------|
| 1) Kaiser-Ouverture | Westmeyer. |
| 2) Marsch an C. M. v. Weber | Bach. |
| 3) Intermezzo a. d. Op.: „Freund Fröh“ | Mascagni. |
| 4) Seid umschlungen Millionen, Walzer | Strauß. |
| 5) Traumbilder-Fantasie | Lumbye. |
| 6) Vorspiel 3. Op.: „Die Meistersinger von Nürnberg“ | Wagner. |
| 7) Gardas a. d. Op.: „Der Geist des Wojewoden“ | Großmann. |
| 8) Föglein im Baum, Solo für Flöte | Rodminsky. |
| 9) Ungarische Rhapsodie | Liszt. |
| 10) Wiener Volksmusik | Komzak. |

Nach dem Concert Ball.

Mit 11 Bieren, als: Pilsner, Hofer Schank und Lager, sowie mit kalten und warmen Speisen wird bestens aufwarten und lade ein geehrtes Publikum zu diesem genussreichen Abend ganz ergebenst ein. **Billets** im Vorverkauf bei Herrn Albin Eberwein, Herrn G. Emil Tittel und im „Feldschlößchen“, à 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.

Hochachtungsvoll

Emil Eberwein.

Hôtel Rathhaus.

Heute **Sonnabend:**

Pökelschweinsknochen

mit Klößen und Meerrettig, wozu ergebenst einladet

E. Busch.

Züchtige Handarbeiter

sucht

Baumstr. **Max Richter,**
Crottensee, Graupners Gut.

Stadt Dresden.

Sonnabend, den 8. ds. Mts.:



Schlachtfest.
Von Vormittag 9 Uhr an **Wellfleisch**, später **frische Wurst**, wozu ergebenst einladet

C. Schubert.

Union.

Heute **Sonnabend**, Abds. 8 Uhr großes **Schweinsknochen-Essen** (Haus-schlachten), dazu

Musikalische Unterhaltung.

Hochachtungsvoll

Franz Brehme.

Zur guten Quelle.

Heute **Sonnabend** **Hirschkente** mit **Rothkraut**, wozu ergebenst einladet

Robert Flemmig.

Bürger-Sterbeverein Eibenstock.

Sonntag, den 9. October: **Einzahlung monatlicher Steuern** im Vereinslokal „Englischer Hof“ und Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Concertina-Verein.

Heute **Sonnabend**, Abends 8 Uhr: **Hauptversammlung.** Allseitiges Erscheinen ist notwendig.

Handwerker-Verein.

Montag Abend 8 Uhr: **Vereinsabend** im Vereinslokal. Um zahlreiches Erscheinen bittet besonders

Der Vorstand.

Gesellschaft Homilia.

Des Erntefestes wegen findet das auf Morgen andereraunte Vergnügen erst den 23. ds. Mts. statt.

Der Vorstand.

Getreidekaffee Germania.

Durch das Königl. Landes-Medizinal-Collegium geprüft bei der chemisch. Centralstelle für öffentliche Gesundheitspflege.

Bester und billigster Ersatz für Bohnenkaffee, nicht aufregend, wohl-schmeckend und nahrhaft, nicht zu vergleichen mit minderwerthigem Malzkaffee oder ähnl. Fabrikaten. **Medizinisch empfohlen.** **Alt. Analyse des Hygien. Laboratorium v. Marpmann, Leipzig, mehr als 70% Nährwerth.** Nur echt in **Drig.-Packeten** und **Blechdosen** mit m. eingetr. **Schutzmarke.** In **Eibenstock** zu haben bei:

C. W. Friedrich, G. Emil Tittel, Ww. Friedrich.

Schönheiderhammer.

Dienstag, den 11. October:

Grosses Extra-Militär-Concert

von der gesammten Kapelle des Königl. Sächs. 9. Infanterie-Regts. Nr. 133 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten **Max Eilenberg.**

Programm ist gut gewählt.

Anfang 6 Uhr.

Nach dem Concert Ball.

Billets im Vorverkauf à 40 Pf. sind bei Herrn Rödger und beim Unterzeichneten zu haben. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

G. Hendel.



Nächsten Montag Schlachtfest.

Vormittag **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst, Bratwurst** und **Sauerkraut.** Um gütigen Zuspruch bittet

Gotthold Meichsner.

Meiner werthen Kundschaft hiermit zur Nachricht, daß sämtliche Neuheiten in

Filzhüten

für Damen und Kinder, in Bändern, Federn, Sammet, Plüsch u. s. w. eingegangen sind.

Modellhüte stehen zur Besichtigung bereit.

Hochachtungsvoll
Emil Beyer.

Von der Reise zurück

Dr. Sonnenkalb,

Specialarzt für Chirurgie, Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten. **Privat-Klinik.**

Chemnitz, innere Johannis-Strasse 24.

Zur bevorstehenden Wintersaison empfiehlt:

Wollene Strick- und Häkelgarne,

Strümpfe, Kinderkleidchen, Jäckchen u.
Sophie Kessler.

Beschäfts-Veränderung.

Meiner werthen Kundschaft theile hierdurch mit, daß sich mein Geschäft von heute ab im Hause des Herrn **Zingelstr. E. Flach** befindet. Indem ich für das mir im alten Local gewährte Vertrauen herzlichst danke, bitte, mir dasselbe auch im neuen Local zu gewähren.

Eibenstock, 24. Septbr. 1892.

Achtungsvoll

O. Kloss, Uhrmacher.



Morgen Sonntag, von
Nachmittag 2 Uhr an:

Scheibenschießen.

Der Vorstand.

Breien-Club.

Montag: **Bereins- u. Spielabend.**

Gesellen-Verein.

Die Mitglieder des Gesellenvereins werden eingeladen, **Sonnabend 1/2 9 Uhr** zu der im **Schützenhause** stattfindenden **Hauptversammlung** pünktlich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Schönheiderhammer.

Am **Sonntag u. Montag**, als am 1. u. 2. **Kirmesfeiertage**

Karlbesetzte Tanzmusik.

Mit **guten Speisen** und **Getränken** werde meine werthen Gäste bestens aufwarten und empfehle ich meine ausgedehnten Localitäten während der **Kirmesfeier** zu recht zahlreichem Besuch.

Hochachtungsvoll
Gustav Hendel.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, zum **Erntedankfest**, von Nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik

mit **Ernteaussstellung**, wobei mit **guten Speisen** und **Getränken** sowie **Ruchen** und **Kaffee** bestens aufwarten wird und ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein **G. Becher.**

Feldschlößchen.

Morgen Sonntag, zum **Erntedankfest**, von Nachm. 4 Uhr an

Öffentliche Tanzmusik,

wobei mit 11 **Bieren**, **kalten u. warmen Speisen** bestens aufwartet und ladet zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein

Emil Eberwein.

NB. Von heute an **frische Säfte** in und außer dem Hause.

Beilage zu Nr. 119 des „Amts- und Anzeigeblasses.“ Eibenstod, den 8. Oktober 1892.

Gefühnte Schuld.

Eine Schilderung aus dem Kaufmannsleben von G. Struder.
(3. Fortsetzung.)

„Wenn ein Grund zur tiefsten Dankbarkeit bei einem von uns Beiden vorliegt,“ sagte er bewegt, „so ist dies bei mir der Fall, dem es vergönnt war, Sie begleiten zu dürfen und so lange die unvergleichliche Ehre Ihrer Gesellschaft zu genießen. Unfäglich beglückt und erhoben fühle ich mich durch die Erinnerung an die letzte Stunde und nur der Gedanke vermag mein Glück einigermaßen zu trüben, daß das Genossene bereits der unerbittlichen Vergangenheit angehört und in der Zukunft wohl niemals wiederkehren wird.“

„Wer kann das wissen?“ entgegnete sie lächelnd. „Der Zufall hat uns in den letzten Tagen zweimal zusammengeführt, und er wird es vielleicht zu fügen verstehen, daß wir uns auch ein drittes Mal im Leben begegnen. Bis dahin also leben Sie recht wohl, Herr Lindner, wenn aber Ihre neue Stelle Ihnen nicht behagt, so lehren Sie einfach zu meinem Vater zurück.“

Freundlich grüßend trennte sie sich von ihm, während ihr Paul so lange nachschaute, bis sie seinen Blicken entschwunden war. Dann trat auch er mit einem Seufzer, der seiner verlorenen Seelenruhe galt, den Heimweg an. Noch mehr vielleicht als die seltene Schönheit Eugeniens hatten ihre Liebeshwürdigkeit und ihre kindliche Vertraulichkeit ihn bezaubert, er wußte, daß von jetzt an alle seine Gedanken ihr allein gehören würden, und doch, wo sollte diese hoffnungslose Neigung des armen Commis zu der einzigen Tochter des reichen Kaufmanns hinführen? Er war glücklich in dem Gefühl seiner neuerwachten Liebe und kam sich doch ärmer vor als jemals, weil er auf dasjenige, was ihm als das Höchste und Begehrtesten auf dieser Welt erschien, für immer verzichten mußte.

3. Capitel.

Am vierten Tage nach dem Austritte Paul's aus dem Geschäft des Herrn Vandervelden sah der Letztere auf seinem Bureau, als der Bureaubedienter eintrat und ihm meldete, daß ein Herr ihn zu sprechen wünsche.

„Führen Sie ihn zu mir,“ brummte Herr Vandervelden, und gleich darauf lehrte der Diener mit einem Herrn zurück, der kein Anderer war als der Inhaber der Firma Alexander Morrels.

Der Erstere warf einen musternden Blick auf den eleganten Herrn, worauf er ihn kurz frug, was zu seinen Diensten stände.

„Mein Name ist Alexander Morrels,“ entgegnete dieser unter einer tiefen Verbeugung und mit einem verbindlichen Lächeln, „und ich komme wegen einer wichtigen Angelegenheit zu Ihnen. Ich setze voraus, daß Ihnen der Name meiner Firma bekannt ist.“

„Ja, ich habe zufällig einmal Ihren Namen gehört. Wenn ich nicht irre, wurde Ihr Geschäft vor acht bis vierzehn Tagen in die Handelsregister eingetragen, wenigstens schreibt es mir so vor, als hätte mein Freund van Kupler, der sein Bureau in demselben Hause wie Sie hat, mir dies mitgeteilt.“

„Am hiesigen Plage existirt meine Firma allerdings erst seit vierzehn Tagen, dagegen bin ich am Londoner Plage als Importeur und Exporteur schon seit mehr als zehn Jahren thätig gewesen und besitze Connexionen, wie sie wohl nur den allerersten Firmen Antwerpen zur Seite stehen. Außerdem aber verfüge ich über ein Paar-Capital, welches mich in die Lage versetzen würde, ohne Mühe und Arbeit auf einem glänzenden Fuße zu leben. Wer jedoch wie ich an eine beständige Thätigkeit einmal gewöhnt ist, der vermag sich von derselben schwer mehr zu trennen, ich meine im Gegentheil, je mehr ich verdiene, um so rastloser müßte ich arbeiten, und daher entschloß ich mich, einmal das ganz auf festen Füßen stehende Londoner Geschäft unter Bethheiligung am Gewinn anderen Händen anzuvertrauen und durch Errichtung eines zweiten Geschäfts in Antwerpen auf doppelte Weise von meinem Capital Nutzen zu ziehen.“

„Das war sehr verständig von Ihnen gehandelt,“ erwiderte Vandervelden lächelnd, „nur weiß ich nicht, was das Alles mit Ihrem Besuche zu thun hat.“

„Das werden Sie bald erfahren, Herr Vandervelden, haben Sie nur noch einen Augenblick Geduld. Wenn ein Geschäftsmann zu einem Andern kommt und demselben seine Vermögensverhältnisse auseinandersetzt, so kann er hierbei nur eine Absicht im Auge haben: entweder beansprucht er von dem Andern Credit — und das werden Sie bei mir wohl nicht voraussetzen,“ fügte er mit einem überlegenen Lächeln hinzu — „oder er will mit demselben irgend ein Verhältniß oder eine Verbindung eingehen, die in jedem Falle eine reichliche Ueberlegung von Seiten jenes Andern erfordert. Um das letztere nun handelt es sich für mich in dem gegenwärtigen Falle. Ich möchte mich sehr eng mit Ihnen verbinden, Herr Vander-

velden, mit Ihrem Hause nicht allein, sondern auch mit Ihrer Familie, und zwar soll Ihre Fräulein Tochter das Band sein, durch welches diese Verbindung hergestellt wird.“

„Herr, sind Sie denn toll!“ rief der Erstere starr vor Erstaunen aus, wobei er sich mit voller Wucht gegen die Lehne seines Sessels zurückfallen ließ. „Sie, ein mir ganz unbekannter Mensch, kommen in mein Bureau und verlangen ohne alle weiteren Ceremonien die Hand meiner Tochter, als ob es sich um einen Ballen Wolle oder Stoff handelte! Das ist stark, so was ist mir denn doch noch nicht vorgekommen, wenn Sie sich aber etwa einen schlechten Scherz mit mir machen wollen, so sind Sie bei dem alten Vandervelden an den Unrechten gekommen, und ich kann Ihnen in diesem Falle nur rathen, sobald wie möglich die Thüre zwischen uns Beide zu bringen.“

Die Miene des Herrn Morrels wurde noch freundlicher als vorher.

„Ich sollte scherzen,“ erwiderte er, „wo es sich um mein ganzes Lebensglück handelt! Ah, Herr Vandervelden, wie sehr verkennen Sie mich und meine Gefühle, die ich für Ihre Fräulein Tochter empfinde! Nein, im vollsten und heiligsten Ernste komme ich zu Ihnen, nicht, um direct um die Hand der Letzteren anzuhalten, sondern um Sie darüber zu sondiren, ob Sie meinen Werbungen kein Hinderniß entgegenzusetzen würden. Denn das betrachte ich als die erste Pflicht eines ehrlichen und rechtschaffenen Mannes, daß er sich in einem solchen Falle zunächst an die Eltern wendet und diesen, welche doch am besten wissen, was ihrem Kinde frommt, offen seine Absichten vorträgt, anstatt daß er etwa hinter ihrem Rücken die Unerschaffenheit ihrer Tochter dazu auszunützen sucht, um sich bei dieser vielleicht gegen die Wünsche der Eltern in Gunst zu setzen.“

„Eine solche Denkungsweise finde ich allerdings sehr richtig,“ entgegnete Vandervelden etwas weniger abstoßend, „und bei Licht besehen hat eigentlich jeder das Recht, bei mir um die Hand meiner Tochter anzuhalten, während mir ohne Zweifel ebenso das Recht zusteht, einen derartigen Antrag, je nachdem er mir mehr oder weniger unverschämmt erscheint, auf eine mehr oder weniger grobe Manier zurückzuweisen. Doch vor allem eine Frage: kennen Sie denn überhaupt meine Tochter?“

„Ich habe sie ein einziges Mal gesehen,“ Vandervelden brach in ein lautes, schallendes Gelächter aus.

„Hören Sie, Herr,“ stieß er hervor, „Sie sind ein gelungener Kauz, und zumal für einen Geschäftsmann! Ein Mädchen, welches Sie ein einziges Mal gesehen haben, wollen Sie sofort heirathen, ohne zu wissen, was es für einen Charakter hat, ob es brav, ordentlich und nicht verschwenderisch ist und wie viel Vermögen es bei seiner Heirath mitbekommt! Wenn Sie auch bei Ihren geschäftlichen Speculationen in dieser Weise vorgehen, so kann ich Ihnen prophezeihen, daß die Firma Alexander Morrels noch einmal bitterböse Erfahrungen machen wird.“

„Eine Heirath,“ versetzte mit unerschütterlicher Ruhe Herr Alexander Morrels, „kann bei einem Manne von meinem Charakter und in meinen Verhältnissen niemals Gegenstand einer Speculation, sondern immer nur eine reine Herzensangelegenheit sein. Wäre diese Heirath aber auch wirklich von mir eine Speculation, so wäre es auf alle Fälle die glücklichste und vernünftigste meines Lebens. Denn wäre eine Dame wie Fräulein Vandervelden, von deren vortrefflichen Eigenschaften Jedermann mit der tiefsten Ehrerbietung spricht, heimzuführen würde, der könnte auf jede Mitgift ruhig verzichten, der reiche Schatz von Tugenden, welchen eine solche Gattin ihm in's Haus brächte, würde den Mangel einer Mitgift hundertfach aufwiegen.“

Der Ausdruck des höchsten väterlichen Stolzes, den er vergebens zu verbergen suchte, erschien bei dieser Lobrede auf dem rauhen Gesichte des alten Kaufmannes.

„Nun ja, meine Tochter war stets ein braves Kind, das ist wahr,“ sagte er schmunzelnd, „aber gerade deshalb werde ich auch doppelt vorsichtig sein, ehe ich ein solches Kleinod einem Andern für immer anvertraue.“

„Ich müßte in einem solchen Falle zunächst ganz genau denjenigen kennen, welcher sich um dieselbe bewirbt, vor Allem aber käme es darauf an, wie meine Tochter darüber denkt. Denn sie zu einer Heirath zwingen oder auch nur bestimmen zu wollen, das wird mir nie und nimmer einfallen.“

„Was das erstere anbelangt, Herr Vandervelden,“ entgegnete Herr Morrels, wobei er seine Brieftasche hervorjog und jenem zwei Karten überreichte, „so haben Sie hier die Adressen von zwei hochangesehenen Londoner Firmen, welche Ihnen die genaueste Auskunft über mich ertheilen werden. In Betreff des

zweiten Punktes wünsche ich ja vorläufig nichts weiter, als daß Sie mir gestatten mögen, Ihre Fräulein Tochter näher kennen zu lernen, damit auch diese mich kennen lernt. Ich schmeichle mir, kein unangenehmes Aeußere zu besitzen, ich bin in den besten Jahren, habe einen verträglichen Charakter und verfüge schließlich über ein Vermögen von einer Million Francs. Daß die Hand eines Mannes, der ein solches Capital sein eigen nennt, Ihrer Fräulein Tochter noch häufig angeboten werden wird, ist bei den außerordentlichen Vorzügen derselben allerdings wohl denkbar, aber fraglich wäre es in einem solchen Falle noch immer, ob diesem Manne auch meine soliden Grundzüge und der rastlose Eifer, es immer weiter zu bringen, innewohnen, Eigenschaften, durch welche doch in erster Linie eine glückliche und gesicherte Zukunft für Ihre Tochter bedingt würde.“

Herr Vandervelden war mit einem Male sehr nachdenklich geworden.

„Eine Million besitzen Sie!“ sprach er endlich gehesnt. „Das ist in der heutigen Zeit allerdings ein bedeutendes Capital. Doch was wünschen Sie denn eigentlich zunächst von mir?“

„Daß Sie mir den Zutritt zu Ihrem Hause gestatten, oder, was noch besser wäre, wie zufällig eine Begegnung zwischen Ihrer Fräulein Tochter und mir, der Sie ja bewohnen könnten, herbeiführen.“

Der Erstere war aufgestanden und ging mit großen Schritten in seinem Bureau auf und ab. Mit einem Male blieb er vor seinem Besucher stehen und sagte:

„Es wäre leichtsinnig und unrecht von mir, wenn ich in einer so ernstlichen Angelegenheit nicht alle meine Schritte reiflich überlegen würde. Ich kann Ihnen daher in diesem Moment weder eine abweisende noch eine zustimmende Antwort ertheilen, ich werde mich vielleicht zunächst über Sie informieren und auch mit meiner Tochter Rücksprache nehmen. Den erforderlichen Bescheid nach der einen oder anderen Richtung hin werden Sie alsdann jedenfalls in den nächsten acht Tagen erhalten.“

„In Betreff des ersten Punktes bin ich vollständig beruhigt,“ erwiderte verbindlich lächelnd Herr Morrels. „Nur der zweite Punkt und die Frage, ob Fräulein Eugenie nicht am Ende bereits anderweitig ihr Herz verschenkt hat, könnte mir einige Sorge bereiten.“

„Daß das letztere nicht der Fall ist, dafür kenne ich mein Kind genau,“ bemerkte Vandervelden unwillig, worauf Herr Morrels einige Worte der Entschuldigung hervorbrachte und sich alsdann empfahl.

In frohlicher Stimmung, ein heiteres Lächeln leise vor sich hinweisend, begab er sich nach seinem Bureau, wofelbst Paul hinter seinem Pulte stand, ohne zu wissen, was er thun sollte. Denn der Kundenkreis des Hauses Alexander Morrels war kein besonders großer und die laufenden Arbeiten hatte er Vormittags und Nachmittags regelmäßig in einer bis zwei Stunden erledigt.

„Sie können gehen, Herr Lindner,“ sprach Herr Morrels beim Eintreten. „Die Mittagsstunde ist ohnehin nicht mehr fern und ich möchte allein und ungestört noch einige wichtige Briefe schreiben. Haben Sie sonst Alles erledigt?“

„Alles ist besorgt, Herr Morrels, und wartet nur noch Ihrer Unterschrift.“

„Haben Sie dafür gesorgt, daß die von der Firma Becker und Wildt eingetroffenen Piano's sofort nach London weiterexpedirt werden?“

„Gewiß, Herr Morrels.“

„Und haben Sie die Tratte über 12,000 Francs auf mein Londoner Haus ausgeschrieben, welche der Firma Becker und Wildt als Zahlung eingesandt werden soll?“

„Auch das ist geschehen, Herr Morrels.“

„Und auf welche Zeit ist dieselbe ausgestellt?“

„Wie üblich auf drei Monate.“

„Das haben Sie verkehrt gemacht,“ bemerkte Herr Morrels ärgerlich. „Tratten muß man immer auf eine so lange Zeit wie möglich ausstellen, denn die Zinsen, welche auf diese Weise der Inhaber des Wechsels verliert, die kommen dem Aussteller desselben zu Gute. Nehmen Sie also für die Zukunft regelmäßig wenigstens fünf Monate bis zum Verfalltage des Wechsels oder auch sechs, und schreiben Sie den Leuten, daß die bezogene Firma J. J. West in London die Tratten sofort acceptiren würde. In diesem Sinne können Sie heute Nachmittag die Aenderungen mit dem für die Herren Becker und Wildt bestimmten Wechsel vornehmen, für jetzt möchte ich, wie bereits bemerkt, allein sein.“

Ohne ein Wort zu erwidern, setzte Paul seinen Hut auf und entfernte sich. Seinem Principal zu widersprechen, wenn derselbe mitunter seine recht eigenthümlichen Ansichten in kaufmännischen Dingen entwickelte, hatte er sich schon längst abgewöhnt, einmal deshalb, weil Herr Morrels in einem solchen Falle

regelmäßig mit einem trockenen „ich bezahle Sie deshalb nicht, um von Ihnen Bezahlung zu empfangen,“ antwortete, und zweitens, weil er trotz der Sonderheiten seines Principals zu der Ueberzeugung gelangt war, daß derselbe doch ein tüchtiger Geschäftsmann sei zum wenigsten ein solcher, der die Kunst, Geld auf eine sehr einfache Art zu verdienen, von Grund aus verstand.

Nichts konnte klarer, einfacher und gewinnbringender sein, als die Transactionen des Herrn Morrels. Er importirte und exportirte Alles, was irgend einen Werth besaß, aber während er in erster Hinsicht mit einer großen Zahl Firmen in Deutschland, Holland, Oesterreich und Frankreich in Verbindung stand, hatte er als Exporteur den großen Vorzug, fast ausschließlich mit einer einzigen Firma verkehren zu müssen, welche alle seine Waaren gern und willig und zu sehr anständigen Preisen kaufte. Diese Firma war das Haus J. J. West in London, welche den Gegenwerth der Waaren entweder in Tratten auf sich entnehmen ließ oder zur Deckung desselben Anweisungen auf das Bankhaus A. Smith u. Co. in derselben Stadt einsandte. Dieses Bankhaus mußte auf einem sehr soliden Fundament stehen, wenigstens hatte die Firma Alexander Morrels laut Ausweis ihrer Bücher bei demselben ein Guthaben von 575,000 Francs. In diesen von Paul geführten Büchern standen ferner gebucht für Immobilien in London 325,000 Francs und an Wertpapieren und Baarbeständen, welche sich in dem großen Cassenschranke auf dem Bureau befanden, 142,000 Francs, wozu dann noch die augenblicklichen Ausstände bei der Firma J. J. West in London in Höhe von etwa 30,000 Francs traten. Herr Morrels war mithin ein sehr reicher Mann, als solcher aber durfte er sich manche Eigenheiten, wie Paul sich gestand, schon erlauben.

Des Nachmittags erklärte Herr Morrels, daß er noch diesen Abend nach London reisen müsse, jedoch bereits übermorgen zurückgekehrt sein würde. Inzwischen hätte Paul nichts zu thun, als die eintreffenden Güter ohne Verzug an das Haus J. J. West weiter zu spediren, alle Briefe dagegen sollte er bis nach seiner Rückkehr unbeantwortet liegen lassen.

Herr Morrels hatte sich vielleicht seit einer Stunde entfernt, als es kräftig an die Bureauthür klopfte. Paul rief ebenso kräftig „Herein“ und erblickte gleich darauf nicht ohne Herzklopfen vor sich die unterste Gestalt des alten Vandervelden.

Auch dieser schien erstaunt zu sein, als er seinen früheren Commis hier wiederfand. Einen Augenblick betrachtete er denselben sprachlos, dann aber frug er ihn in seiner gewohnten kurzen Weise, ob Herr Morrels nicht anwesend sei.

Als Paul höflich erwidert hatte, daß sein Principal sich in diesem Momente wahrscheinlich bereits auf der Reise nach London befände, brummte er ärgerlich vor sich hin:

„Hm, das ist fatal! Ich hatte ihn noch etwas sehr wichtiges fragen wollen. „Wann kommt Herr Morrels zurück?“

„Übermorgen, Herr Vandervelden.“

„Und Sie sind inzwischen sein Stellvertreter, Herr Lindner?“

„Sein Stellvertreter bin ich eigentlich nicht, ich habe nur für gewisse geschäftliche Angelegenheiten zu sorgen.“

„So, so!“ sagte Herr Vandervelden, wobei er Paul mit eigenthümlicher Miene betrachtete. Dann zog er plötzlich eine kurze Pfeife hervor, zündete dieselbe an und ließ sich ohne weitere Umstände auf dem nächsten Stuhle nieder, um hierauf, mächtige Wolken vor sich hinblasend, fortzufahren:

„So, so, Sie haben also nur für gewisse geschäftliche Angelegenheiten zu sorgen! Aber wo sind denn Ihre Kollegen, denen der übrige Theil der geschäftlichen Angelegenheiten obliegt, und wo ist vor allem der Bureauchef?“

„Ich bin der einzige Commis des Herrn Morrels und also zu gleicher Zeit auch Bureauchef“, entgegnete Paul, dem es mit einem Male zu Muthe war, als müßte er selbst sich vor dem alten Herrn darüber schämen, daß das ganze Personal seines Principals aus einer einzigen Person bestand.“

Diese Antwort versetzte Herrn Vandervelden in die größte Verwunderung.

„Nur einen Commis beschäftigt Herr Morrels!“ rief er kopfschüttelnd aus. „Aber das muß ja dann ein ganz erbärmlich elendes Geschäft sein, was derselbe betreibt! Vielleicht kommt ungefähr ebenso viel bei diesem Geschäft heraus, wie Ihr Gehalt beträgt? Habe ich nicht recht gerathen, junger Mann?“

Aus den letzten Worten Vanderveldens klang der offenbare Hohn hervor, der sich gegen Paul direkt zu richten schien, gerade als wollte jener zu ihm sagen: „Siehe, auf diese Weise bist Du von dem Esel auf den Hund gekommen!“ Diesen demüthigenden Verdacht aber durfte er nicht auf sich sitzen lassen und daher erwiderte er etwas voreilig:

„Sie irren sich ganz und gar, Herr Vandervelden. Wenn die Firma Alexander Morrels auch nur einen Commis beschäftigt, so erzielt dieselbe dennoch einen

Gewinn, welcher demjenigen Ihres Geschäfts nicht viel nachsteht.“

„Wenn das Haus A. Morrels bereits in den drei Wochen, die es höchstens existirt, einen solchen Nutzen eingestrichen hat, was soll es mit demselben wohl dann erst geben, wenn es einmal ein halbes oder gar ein ganzes Jahr bestanden haben wird!“ lachte Vandervelden spöttisch.

„Das Haus A. Morrels“, entgegnete Paul mit möglichster Ruhe, „ist allerdings erst seit drei Wochen in die hiesigen Handelsregister eingetragen, daß aber derartige Beziehungen, wie dasselbe sie hat, nicht in einem Zeitraum von drei Wochen angeknüpft werden, ist ebenso gewiß. Die Firma Alexander Morrels ist mit einem Wort trotz ihres kurzen Bestehens ein bedeutendes Haus, welches über ganz bedeutende Mittel verfügt.“

„So sollte es also doch wahr sein, daß Herr Morrels über eine Million Francs besitzt, wie derselbe kürzlich behauptete?“ frug Vandervelden lauernd, worauf Paul arglos erwiderte:

„Wenn Herr Morrels dies selbst zu Anderen gesagt hat, so nehme ich keinen Anstand, diese Angaben meines Principals einfach zu bestätigen. Die Million ist da, und wohl noch etwas mehr als gerade eine Million.“

„Und ist all' dieses Geld in Antwerpen deponirt?“

„Ich weiß nicht, ob ich Ihnen hierüber ohne Erlaubniß des Herrn Morrels Auskunft ertheilen darf.“

„Hm! Aber die Firmen J. J. West sowie A. Smith u. Co. in London werden Ihnen jedenfalls bekannt sein und was diese beiden für Häuser sind, werden Sie nun doch ohne Zweifel sagen können.“

Diesmal wurde Paul stutzig.

„Woher kennen Sie denn die Namen dieser Firmen, Herr Vandervelden?“ frug er.

„Von Ihrem Principal selbst, und speciell zu dem Zwecke, um einige nähere Mittheilungen über diese beiden Häuser zu erhalten, kam ich hierher.“

„Wenn Herr Morrels Ihnen zu irgend einem Zwecke, um den ich mich nicht weiter zu kümmern habe, die Namen jener Firmen aufgegeben hat, so müssen Sie sich von ihm auch die weitere Auskunft über dieselben ertheilen lassen. Denn mir sind die Firmen nicht weiter bekannt, über etwaige geschäftliche Beziehungen zwischen denselben und unserem Hause müßte ich dagegen nähere Angaben verweigern. Sie selbst haben mir bei meinem Eintritte in Ihr Geschäft erklärt, daß Sie einen Commis, welcher Andern über geschäftliche Angelegenheiten oder Geheimnisse Mittheilung machte, sofort vor die Thür setzen würden.“

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Ringe.

Der Gebrauch der Ringe ist ein sehr alter und verläuft sich in den dunklen Irrgängen der Mythologie und Sage, und frühe schon maß man ihnen besondere Bedeutung bei. Eine griechische Sage bezeichnet Zeus als den Erfinder des Ringes; er versfertigte einen solchen aus den Ketten, mit denen Prometheus an einen Felsen des Kaukasus geschmiedet war, und steckte ihn dem Prometheus an den Finger, damit er seiner Befreiung von Seiten des Zeus eingedenk bleiben möge.

Daß die Ringe bei den alten Aegyptern in Gebrauch waren, ist durch die Ringe bewiesen, die man bei den Mumien gefunden hat, und die theilweise aus der Zeit des Mörus herkommen. Als Pharao den Joseph zu seinem Minister ernannte, überreichte er ihm als Zeichen der ihm anvertrauten Macht einen Ring.

Die Römer entlehnten den Gebrauch der Ringe von den Griechen. Die römischen Senatoren trugen nur eiserne Ringe, außer wenn sie mit einer diplomatischen Mission an irgend einem Hofe betraut waren, in welchem Falle sie goldene Ringe ansteceten. Die Triumphatoren hatten einen eisernen Ring am Finger, und die Patrizierinnen empfingen bei ihrer Vermählung von ihren Gatten ebenfalls einen solchen, damit sie, wie Plinius sagt, den Geschmack für einfache Sitten beibehalten und begreifen sollten, daß die Verschwendung der Frau, welche künftig den frommen Titel einer Familienmutter führen soll, viel besser steht als großer Aufwand.

An Festtagen schenkte man sich Ringe von verschiedenen Formen. Dieser Mode konnte sich Niemand entziehen, ausgenommen die Sklaven, denen man sie unter Strafe von Rutenschlägen unterlagte. Für die Armen fertigte man eiserne Ringe mit gewöhnlichen Steinen, wie Achat u., und selbst mit Glas verziert.

Bei einem Schauspiel, das der Kaiser Nero zu Ehren des Gefangenspreises, den er sich hatte zuerkennen lassen, gab, ließ er im Circus an die Zuschauer mehr als zwei Millionen Ringe vertheilen.

Während der Regierung des Kaisers Augustus zierten die Damen und sogar einzelne Nobelpersonen ihre Füßchen mit kostbaren Ringen.

Im Mittelalter spielten die Ringe eine große Rolle. Sie dienten nicht bloß den Souveränen und

vornehmen Herren, die nicht schreiben konnten, als Siegel, sondern man benutzte sie auch als Mittel, um Befehle zu übermachen, denen sie als Auerkennungszeichen dienten.

Bei den Arabern, die in sehr vielen Beziehungen an das Mittelalter erinnern, dient der Ring und die in denselben geschnittenen Charaktere noch jetzt zu dem eben erwähnten Gebrauch.

Im Mittelalter dienten noch gewisse Ringe als Talisman. Man goß sie unter seltsamen Ceremonien um Mitternacht und warf sie, um sie abzuhäuten, in ein Bad, das mit Pflanzen und ganz eigenthümlichen Ingredienzien verlegt war; zuletzt wurden sie, während der Zaubersprüche dabei gesprochen wurde, polirt und eiselt. Was für Ringe erhielt man dann aber auch! Der eine machte, wie der Ring des Gyges, unsichtbar; der andere gab allen Unternehmungen Erfolg; der eine Ring verschaffte dem Träger desselben die Liebe aller Frauen, denen er sich näherte; ein anderer entdeckte verborgene Schätze, schlüßerte die Drachen ein, ja machte sogar alle Versuche, denen die Gläubigen sich von dem Bösen ausgelegt sahen, ganz unwirksam, wie folgende Legende es beweist.

Der heilige Druon, Erzbischof von Cambresis, zählte unter seinen liebsten Schülern einen jungen Mönch, der ihm von dessen Vater auf dem Sterbette anvertraut worden war. Hilarius zeigte sich als ein würdiger Zögling des Apostels von Artois und Flandern. Nichts gleich seiner Frömmigkeit, Sanftmuth, Sitteneinheit und seiner tiefen Kenntniß der heiligen Schrift.

Als nun der heilige Druon eines Tages im Begriff stand, abzureisen, um ein wildes, weit entferntes Volk, zu dem das Licht des Evangeliums noch nicht gedrungen war, zum Christenthum zu bekehren, ließ er Hilarius zu sich rufen, ertheilte ihm seinen bischöflichen Segen und steckte ihm einen Ring an den Finger.

„Mein Sohn“, sagte er zu ihm, „verlaß nie auch nur für einen Augenblick dieses Kleinod, das die heiligsten Reliquien berührt hat, und das, wie ich hoffe, Dich vor jedem Unglück bewahren wird.“

Hilarius schwur, diesen kostbaren Talisman nie von seinem Finger abzulegen. Einige Wochen später, als Hilarius in einer auf dem Lande erbauten einsamen Kapelle betete, setzte sich ein junges Mädchen von wunderbarer Schönheit ihm gegenüber und betrachtete ihn lächelnd.

Hilarius, dessen Augen auf den Ring des heiligen Druon gerichtet waren, bemerkte das Mädchen gar nicht.

Diese fing an, Lieder zu singen, worin sie das Glück der Liebe pries; Hilarius erhob sich mit Verachtung, und an ihr vorübergehend, ohne sie eines Blickes zu würdigen, kehrte er in Frieden in sein Kloster zurück.

Das junge Mädchen warf sich auf ein feuriges Ross, das sich in der Nähe befand, und galoppirte wie wahnsinnig hinter Hilarius her, den sie in der dumpfigen Gegend von Contingré einholte. Dann lenkte sie ihr Pferd mitten in den Roth und wußte es so einzurichten, daß die Hände des jungen Mönches mit Roth besudelt wurden.

Dieser näherte sich hierauf einer Quelle, um seine Hände zu reinigen, und während der Zeit, wo er mit dem Waschen seiner Hände beschäftigt war, nahm er den Ring des heiligen Druon einen Augenblick vom Finger.

Sogleich fing das junge Mädchen den Gesang wieder an, und der überraschte und bewegte Hilarius hörte sie nicht bloß an und kehrte seinen Kopf nach ihr, um sie zu betrachten, sondern ließ auch seinen Ring auf die Erde fallen, ohne daran zu denken, ihn aufzuheben.

Glücklicherweise hatte der heilige Druon einem Engel anempfohlen, über Hilarius zu wachen. Dieser Engel ließ sich schnell aus den Wolken hernieder, hob den Ring auf und steckte ihn dem jungen Mönch an den Finger, der aus einem Traume zu erwachen schien und zum großen Verdruss des scheinbaren jungen Mädchens, die nichts anderes als ein böser Geist war, ruhig seinen Weg nach dem Kloster fortsetzte.

Uebrigens konnte man, ohne ein Heiliger zu sein, sich Ringe mit einem Talisman verschaffen; es genügte dazu, irgend einen Edelstein in seinen Ring fassen zu lassen.

Man versicherte, der Diamant werde trübe, wenn ihn die Hand eines Verräthers berühre; der Smaragd zerbreche am Finger einer ehebrecherischen Frau; der Rubin beruhige den Zorn, der Topas tröste, der Achat mache heiter, der Jaspis heile die Auszehrungsfrankheiten, der Amethyst schütze vor Trunkenheit, der Hyacinth verjage die Schlaflosigkeit, der Saphir mache das Gift der Reptilien wirkungslos, der Chalcedon gebe schwierigen Unternehmungen Gedeihen, der Türkis mache das Fallen gefahrlos, der Karneol erheitere, der Opal erlaube, mit Hilfe gewisser Zaubersprüche unsichtbar zu werden, und die Perlen endlich, vom Himmel herabgefallene Wassertropfen, die sich verhärtet hatten, stößten Liebe ein.